

## 2

### *Kurt*

#### *Nördlich von Gwellan, Südostkell*

Kurt rannte den Hügel hinauf. Trockenes Farnkraut knirschte unter den dünnen Sohlen seiner Stiefel. Die Samen der Wollgräser stoben auf, als er sie mit den Schienbeinen streifte. Sein Teil der Purpurnhöhen bestand aus wildem Heideland und nacktem Felsen und erstreckte sich von den Grenzen des Flüsternden Waldes zum Fuß der beiden Hügel, dem Graubart und dem Widder, und der Kluft dazwischen. Sein bescheidenes Gehöft stand versteckt in dieser Felsspalte, so weit vom Wald entfernt wie möglich. Der gekrümmte Rücken des Graubarts schirmte es gegen Stürme aus dem Osten ab. Ein Bächlein rahmte es von drei Seiten ein und trieb ein kleines Wasserrad an. Kurt empfand diesem Ort gegenüber gemischte Gefühle. Er liebte ihn, weil er die Erinnerungen lebendig hielt, die Kurt selbst lieber verdrängte. Aber für seine Kargheit, für seine Kälte, die dünne, unfruchtbare Erdschicht, für die kurzen Tage und die finsternen, einsamen Nächte hasste er ihn abgrundtief. Er zahlte an seinen Baron mehr Steuern und andere Abgaben, als er mit Wolle und Käse verdienen konnte. Selbst in der Armee hatte er besser gegessen. Sogar zum Ende hin.

Als er den Bergrücken erreichte, wurde er langsamer. Er ging im kurzen Gras auf ein Knie und legte einen Pfeil an seinen Flachbogen. Die Sonne ging langsam über der Bergkette im Osten auf und überzog die Täler mit Schatten. Der schneidend kalte Wind trug Jubelrufe und Schreie heran. Rauchwolken sprenkelten die Landschaft. Das Donnern von Hufen ließ den Boden unter seinem Knie erzittern.

Die Banditen kamen aus dem Flüsternden Wald. Diese Erkenntnis erschreckte ihn. Nur die Graufüchsin wäre mutig genug, dieses verfluchte Dickicht zu zähmen oder ihr Gefolge so aufzupeitschen, dass es von den Geistern des alten Waldes akzeptiert wurde.

Eine Gruppe Reiter kam den benachbarten Hügel hinunter. Kurts Ausbildung übernahm die Kontrolle und begrub den leisen Anflug von Angst tief in seiner Brust. Er atmete langsam ein und spannte die Bogensehne, vorbei an dem Zahn, den er sich in seiner Jugend in einem Kampf abgebrochen hatte, und bis hinter sein Ohr.

Er blickte am Schaft des Pfeils entlang. Dann atmete er aus und ließ los.

Der Pfeil löste sich mit einem Surren und er knurrte zufrieden, als er sich in die Schulter des Reiters grub. Der Räuber fiel mit einem Schrei von seinem Pferd und landete im Farnkraut. Kurt legte erneut an, spannte seinen Bogen und schoss. So hatte man es ihm in der Armee beigebracht. Der Rhythmus war entscheidend. Er lenkte einen von dem Gedanken ab, dass man gerade jemanden tötete. Der Pfeil bohrte sich durch die dicke Lederrüstung und in den Bauch eines zweiten Reiters. Der Bandit kippte mit einem Aufschrei aus dem Sattel, doch ein Fuß verding sich im Steigbügel und das Pferd schleifte ihn über das Gras, bevor es zurück in den Wald rannte.

»Geh und erzähl deinen Freunden«, brüllte Kurt ihm hinterher, »dass dieses Land Kurt Stavener gehört und die Graufüchsin es nicht bekommen wird.«

Die restlichen Reiter drehten ab. Kurt gestattete sich, erleichtert durchzuatmen, behielt sie allerdings im Auge, während sie in Richtung von Larions Gehöft in der Heide verschwanden. Er ließ sie ziehen. Sollte Larion doch ihre eigenen Pfeile auf sie verschießen. Er wandte sich ab. Der Bandit mit der Schulterwunde wand sich noch immer im Gestrüpp.

»Boxer. Wisper.«

Auf sein Kommando preschten die Hunde den Hügel hinab.

Es waren Schäferhunde, darauf trainiert, zu jagen, nicht zu töten. Aber natürlich wusste der Räuber das nicht. Kurt grinste in sich hinein, als der Verletzte sich aufrappelte und schreiend in die Heide zurückhumpelte. Er legte einen weiteren Pfeil an.

Als er hörte, wie ein Pferd hinter ihm den Hügel hochpreschte, drehte er sich zu seinem neuen Ziel um, nur um sogleich die Sehne locker zu lassen und den Pfeil auf den Boden zu richten.

Sein jüngster Sohn Elben, der letzten Sommer fünfzehn geworden war, kämpfte darum, das schwarze, gut einen Meter sechzig große Streitross, das Kurt von seiner alten Garnison »geborgt« hatte, anzuhalten. In dem hohen Sattel sah der Junge lächerlich klein aus, wie ein verwirrter Gnom, der immer noch sein Nachtgewand trug.

»Komm da runter«, sagte Kurt. Liebe, Angst und alte Armeegewohnheiten verwandelten seine Stimme in ein unerwartet tiefes Knurren. »Das Pferd ist viel zu groß für dich.«

Elben wirkte gekränkt. »Aber du hast mich doch gebeten, ihn herzubringen.«

»Ich habe dich gebeten, ihn herzubringen. Nicht, ihn zu reiten. Runter da.«

Der Junge wollte widersprechen, aber genau in diesem Augenblick kamen Boxer und Wisper aus der Heide zurückgerannt. Sie kläfften aufgeregt, legten sich ein paar Meter vor Kurt artig auf den Boden und klopften mit ihren Ruten auf das trockene Grünzeug. Boxer leckte sich die Lefzen und bellte.

Elben stieg ab.

Kurt kraulte Boxers Ohren, lobte Wisper dafür, dass er so brav und still war, und nahm seinem Sohn dann die Zügel ab, um mit einiger Anstrengungen auf den Rücken des gewaltigen Pferdes zu klettern. Er schwankte kurz, bis er sein Gleichgewicht wiedergefunden hatte. Er war ein erfahrener, wenn auch kein begeisterter Reiter, aber sein Land war zu hügelig und zerklüftet, um es zu Fuß zu durchqueren.

»Ich könnte mit dir kommen«, bot Elben an und deutete auf den Flachbogen seines Vaters. »Ich kann schießen.«

Kurt gestattete sich einen Moment der Nachsicht und reichte seinem Sohn den Bogen. Wie das Pferd wirkte auch er in seinen Händen lächerlich überdimensioniert, doch der Junge strahlte. Kurts eigenes Lächeln erstarb sofort wieder. Der Anblick erfüllte ihn eher mit Schmerz als mit Stolz. Er wünschte, er hätte seinen Söhnen eine andere Fähigkeit mit auf den Weg geben können. Alles, nur das nicht.

»Geh wieder nach Hause«, sagte er und kämpfte darum, das widerspenstige Tier zu wenden. »Nimm die Hunde mit und hilf deinem großen Bruder, das Haus zu beschützen. Es sollten nicht mehr allzu viele in diese Richtung kommen. Ich bin bald zurück. *Hüja!*« Er trieb das Pferd zu einem wilden Galopp an, der ihn über die Hügelkuppe und den Hang hinab trug.

Die Sonne verschwand hinter dem Graubart und sein gebeugter Schatten senkte sich über Kurt. Er blickte sich um. Tau glitzerte hier und da noch auf dem Heidegestrüpp, das noch nicht von der Dämmerung erreicht worden war. Erleichtert entdeckte er ein paar gräuliche Schafe, die sorglos am Riedgras knabberten, das aus einer Felsspalte wuchs. Irgendwie brachte er das gewaltige Tier dazu, langsamer zu werden, und trieb die dummen Viecher vor sich her.

Kurt besaß vierzig Schafe, die weit über sein Land verteilt waren, und ihre Milch, ihre Wolle und ihr Fleisch waren alles, was er hatte. Normalerweise drohte ihnen nicht viel Gefahr, außer vom Wald selbst, und niemand, der in seinem Schatten aufgewachsen war, würde den Feenwesen des Waldes ein oder zwei Tiere aus seiner Herde verwehren. Reiter aus Ru auf der anderen Seite des Lothan kamen nur selten so weit in den Westen und die Banditen waren nicht so dreist, aus dem Wald heraus seine Herde anzugreifen.

Zumindest bis jetzt nicht.

Auf der nächsten Anhöhe entdeckte er ein weiteres Dutzend Schafe, die auf dem Felskamm nach Gras suchten. Er lenkte das widerspenstige Pferd in langsamen Kreisen um den Hügel, um sie zu den anderen zu geleiten. Nachdem er ein Viertel seiner Herde beisammen hatte, suchte er die flachen Hügel und das umliegende Moorland nach Nachzüglern ab.

Ein Klirren wie von Stahl erklang aus der Richtung seines Zuhauses, gefolgt von einem Schrei. Sein Herz krampfte sich zusammen und er drehte sich im Sattel nach dem Geräusch um. Doch er zögerte.

Vor die Frage gestellt, ob er seinen Söhnen zu Hilfe eilen oder die Versorgung der Familie für den Winter sichern sollte, wusste er nicht, was er tun sollte.

Ein weiterer Schrei erklang von der anderen Seite des Hügels.

Er schüttelte den Kopf, verfluchte, was Armut und Hunger mit seinem Verstand angestellt hatten, und wendete sein Pferd in Richtung seines Zuhauses. Er trat ihm in die Rippen und es reagierte mit einem Schnauben, das zu sagen schien: »*Endlich!*«, bevor es in Galopp verfiel.

Kurt umrundete die Hügel und hielt sich in den Tälern, um so auf Umwegen in die Felsschlucht zu donnern, wo sich der Graubart und der Widder gegenseitig auf die Füße traten. Wo Kurt und Katrin Stavener einst ihr Heim errichtet hatten. Hätte er Baron

Frederic als Kavallerist gedient, hätte man ihm beigebracht, nicht kopflos in feindliches Gebiet zu reiten, aber er war nur ein Bogenschütze gewesen und so preschte er geradewegs auf den Hof. Glücklicherweise war sein Pferd ein Streitross und zu Tode gelangweilt davon, Schafe über die Hügel zu jagen. Es wusste genau, was es zu tun hatte.

Die Hufe klapperten laut auf dem felsigen Untergrund, als es mitten in die Gruppe der Räuber sprang und sie auseinandertrieb. Einen warf es mit seiner breiten Brust um, einen anderen trampelte es nieder. Das Tier blähte die Nüstern, als Kurt es zurückhielt. Es stampfte ungeduldig auf, wild darauf, die Männer zu überrennen. Er zog sein Schwert. Die Waffe war ramponiert, verbogen und absolut unspektakulär, sie bestand aus sechzig Zentimetern rostigem Stahl. Schnell stieg er ab. Sein alter Holzschild, der von einem Stahlring zusammengehalten wurde, hing an einem Haken am Sattel des Pferdes. Er nahm ihn und schob seinen linken Unterarm durch die Schlaufen.

»Verschwinde«, befahl er dem Pferd. Es schnaubte, stampfte auf und bewegte sich keinen Millimeter. »Du hast zu viel Zeit mit meinen Jungs verbracht. Na schön, wie du willst.«

Er ging aufs Haus zu.

Acht oder neun Räuber hatten nach dem ersten Angriff die Flucht ergriffen. Sie waren fälschlicherweise davon ausgegangen, dass kein einzelner Reiter so dumm sein würde, auf einem solchen Untergrund gegen so viele Gegner anzutreten, und dass sie einer Kavallerieeinheit aus einer nicht existenten Garnison in Gwellan in die Arme gelaufen sein mussten. Doch trotz dieser glücklichen Wendung entdeckte Kurt immer noch sechs Männer, die versuchten, die Tür einzurennen. Ein weiterer nutzte das Wasserrad und die Hauswand, um auf das Schrägdach zu klettern, auf dem Elben saß und Pfeile auf sie niederregnen ließ. Nicht mit Kurts großem Flachbogen, Kellos und seinem goldenen Feuer sei Dank, sondern mit dem kurzen Übungsbogen, den Kurt widerwillig für ihn angefertigt hatte.

Die Hälfte der sechs Männer an der Tür drehte sich um. Drei gegen einen – dieses Ungleichgewicht gefiel Kurt ganz und gar nicht.

Er handelte schnell, bevor sie dahinterkamen, wie sie ihren Vorteil am besten nutzen konnten, und schlich am Bach entlang. Einer von Elbens Pfeilen ragte plötzlich aus dem Hals des mittleren Kämpfers und er ging zu Boden. Kurt nutzte die Ablenkung, um einem zweiten sein Schwert in den Bauch zu treiben. *Drehen und rausziehen*. Dieses Mantra hatte die Armee ihm so eindringlich eingebläut, dass er das Gebrüll seines Ausbilders selbst dann noch im Ohr hatte, wenn er sich über seine Frühstückswurst hermachen wollte. Er drehte sein Schwert und zog es heraus. Der Dritte schwang eine Axt in einem hohen, weiten Bogen. Kurt wehrte den Aufprall mit seinem Schild ab und drängte den Räuber mit der Schulter zwei Schritte zurück. Der Kämpfer wich sogar noch weiter zurück, plötzlich gar nicht mehr so kampflustig wie vor zwei Sekunden, als seine Kameraden noch gestanden hatten. Kurt hoffte, er würde vernünftig sein und die Flucht ergreifen, aber aus dem Augenwinkel bemerkte er, dass auch die drei anderen sich von der Tür abgewandt hatten, um zu sehen, was vor sich ging.

Vier gegen einen gefiel ihm noch weniger. Schnell zog er sich zu seinem Pferd zurück und hob seinen Schild, als die Tür aufflog und Sarb heraussprang.

Er war größer als Elben, wahrscheinlich sogar größer, als der Jüngere jemals werden würde, und wäre vermutlich sogar noch kräftiger als Kurt gewesen, wenn es denn in den letzten Jahren mehr zu essen gegeben hätte. So war er hoch aufgeschossen und drahtig und seinem Vater in Aussehen und Charakter ähnlicher, als ihnen beiden lieb war. Selbst sein Haaransatz ging bereits zurück. Er trug einen zwei Meter langen Speer der kellanischen Infanterie mit massivem Schaft und einer Klinge, die schwer genug war, um einen Charg'r-Dämonenhund zu töten, wenn man ihn richtig erwischte. Er trieb ihn in den Rücken des nächsten Räubers.

*Drehen und rausziehen*, dachte Kurt instinktiv.

Aber natürlich hatte Sarb im Gegensatz zu Kurt nicht gedient. Auf den Purpurhöhen gab es keine richtige Armee mehr und selbst wenn es eine gegeben hätte, hätte Kurt den Jungen eher im Haus angebunden, als ihn dienen zu lassen. Sarb zog einfach nur und die lange Klinge blieb stecken.

In diesem Moment stürzten Boxer und Wisper aus der Tür, fielen über einen zweiten Mann her, bevor dieser reagieren konnte, und rissen ihn zu Boden. Elben jagte einen Pfeil in die lederne Schulterplatte eines Dritten. Die letzten zwei und der, der an der Wand hinaufgeklettert war, hatten genug. Sie nahmen die Beine in die Hand. Der Mann mit der Axt, gegen den Kurt gekämpft hatte, stieg auf ein Pferd und galoppierte auf die Hügel zu.

Kurt hätte ihm zu gern ein paar deutliche Worte mit auf den Weg gegeben, fürchtete aber, dass er das Bewusstsein verlieren könnte, wenn er seinen Atem darauf verschwendete. Er war zu alt für den Nahkampf. Und zwar mindestens zehn Jahre. Er ließ sein Schwert fallen. Der Schild wäre wahrscheinlich gefolgt, wenn er nicht so fest um seinen Arm geschlungen gewesen wäre.

»Seid ihr ... beide ... in Ordnung?«

Elben lehnte sich von seinem Platz über der Traufe vor und musterte den Mann, dem er durch den Hals geschossen hatte. Er wurde kreidebleich. Es schmerzte Kurt mehr als jeder vergiftete Pfeil der Uthuk, der ihn je getroffen hatte, dass seine Söhne das sehen mussten.

»J... Ja«, stammelte der Junge.

Sarb antwortete nicht. Er zog lediglich seinen Speer aus dem Rücken des toten Banditen und eilte den Pfad hinunter und durch den kleinen Bach, um die Fliehenden zu verfolgen. »Schnell, Vater«, drängte er. »Schnapp dir das Pferd. Wenn wir uns beeilen, können wir sie einholen.«

»Und wozu?«

Sarb wirbelte zu ihm herum und stampfte frustriert auf, sodass das Wasser aufspritzte. Seine Hand umklammerte den Speer so fest, dass die Knöchel weiß hervortraten. »Ich weiß nicht. Um sie zu *bestrafen*?«

»Dein Blut ist in Wallung«, sagte Kurt ruhig und leise. Es war der Tonfall, den er auch benutzte, um Boxer und Wisper zu beruhigen, wenn sie aufgebracht waren. Innerlich loderte die Wut in ihm allerdings genauso hell, weil seine Jungs gezwungen worden waren, zu Mördern zu werden, bevor sie ganz aus den Kinderschuhen heraus waren. »Jetzt gerade fühlst du dich, als könntest du es mit der Graufüchsin selbst